

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 101 (1992)
Rubrik: Personelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mal einer Woche keine messbare Chloridkonzentration in der entsprechenden Waschlösung mehr auftritt. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass diese gut dokumentierten Ergebnisse (im Laufe von Praktikums-, Diplom- und Semesterarbeiten am Landesmuseum) von Absolventen der Universität Sorbonne in Paris, der Kunstakademie Stuttgart, der University of London und des Technikums Winterthur gemacht werden konnten.

Auf dem Gebiet der Holzkonservierung sind neue Ergebnisse erarbeitet worden. So testeten wir innerhalb eines europäischen Projektes in Zusammenarbeit mit dem Museum für Unterwasserarchäologie in Cartagena, dem Centre d'Etudes Nucléaires in Grenoble und dem Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven den Einsatz und die Eignung von gewöhnlichem Zucker, Saccharose, zur Konservierung von verschiedenen stark abgebauten archäologischen Hölzern unterschiedlicher Art. Tangentiale, longitudinale und radiale Schwundvermessungen in Funktion der ausgetauschten und schrittweise erhöhten Konzentration der Zuckerlösung und der reaktionslimitierenden Diffusionszeit waren, neben holzphysiologischen Beobachtungen und elektronenmikroskopischen Zellvermessungen, die Hauptarbeitspunkte. Diese gross angelegte Studie zeigte mittelmässige bis unbrauchbare Ergebnisse, d. h. grossen Schwund im Bereich bis zu 50 % Zucker in undifferenzierter Verteilung über den Abbau-grad und die Holzart. Die Konzentrationssteigerung bis zu 70 % Zucker ergab hingegen erstaunlich gute und brauchbare Resultate. Der durchschnittliche Antishrink-Koeffizient war 89, was eine äusserst kleine Volumeneinbusse bedeutet, und vor allem waren das Aussehen, die Farbe, die Maserierung und die fühlbare Oberfläche des so konservierten Holzes ausgezeichnet. Im Gegensatz zu Holz, das mit Polyethylenglykol konserviert wurde und den Eindruck eines schweren, dunklen, fast schwarzen Kunststoffblockes vermittelt, ist das zuckerkonservierte Holz leichter, heller und geschmeidiger zum Anfassen. Gegenüber der komplexen Alkohol-Äther-Methode gewänne man Sicherheit und eine Vereinfachung der Behandlung, was auch einen Kostenfaktor darstellt. Die Probleme sind aber noch nicht alle gelöst und mit einer generellen Einführung dieser Konservierung mit Rübenzucker muss noch zugewartet werden. Insbesondere harrt noch die schonende antifungizide und antipestizide Behandlung der Zuckerlösungen und des konservierten Holzes einer guten, billigen und umweltschonenden Lösung: Zucker ist für viele Ungeziefer hin bis zu höheren Säuger eine kalorienträchtige süsse Versuchung, welche im Fall der Nassholzkonservierung für das entsprechende, archäologisch wertvolle Objekt verhängnisvoll sein kann. Ein weiterer Faktor ist die

Grösse des Objektes, da in dieser Studie mit Proben bis zu 10 cm gearbeitet wurde und ein linearer Schluss auf grössere Dimensionen nicht unbedingt zwingend ist.

Neben diesen Forschungsaktivitäten darf man die laufenden, meist nicht alltäglichen Aufgaben im Bereich der Analytik, sei dies auf dem Gebiet der Pigmentuntersuchungen mit mikrochemischen und mikroskopischen Methoden oder der zerstörungsfreien Metall- und Strukturbestimmungen mit Röntgenfluoreszenz und Röntgendiffraktion nicht vergessen. Diese Untersuchungen an originalen Museumsobjekten sind für uns ebenso wichtig und interessant, weil sie vielfach mit nicht standardisierten Methoden zerstörungsfrei ausgeführt werden können. Es wird deshalb vom Analytiker ein grosses Mass an Flexibilität, Ideenreichtum und Handfertigkeit verlangt. Die analytischen Geräte müssen oft für das entsprechende Problem speziell und auf die Grösse massgeschneidert eingestellt und geeicht werden, sei dies bei der Goldanalytik der Büste von Marc Aurel mit Röntgenfluoreszenz oder bei der Farbuntersuchung von römischen Wandmalereien mit hochauflösendem Mikroskop und Bildverarbeitung. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass nun auch die neue Röntgenfluoreszenzanlage und für die chemische Analytik die Atomabsorption und die Ionenchromatographie dieses Jahr eingerichtet und auf ihre Funktionstüchtigkeit getestet wurden. Diese analytischen Geräten sind alle steuertechnisch und auswertungsmässig EDV-unterstützt, und fordern auch auf diesem Gebiet eine permanente Weiterbildung aller Mitarbeiter. Die Sektion Forschung und Entwicklung hat diese Herausforderung angenommen.

Personelles

Mit 35 Dienstjahren war Werner Jaggi von den in den Ruhestand tretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am längsten am Museum tätig und blickt in seinem Bereich, der Bearbeitung und ab 1973 Führung des Zentralkataloges, auf eine eindruckliche Entwicklung zurück. Unter Werner Jaggi wurde der Zentralkatalog zu einem wissenschaftlichen Forschungsinstrument ausgebaut. In diesen 35 Jahren haben die Sammlungen des Museums ohne die Bereiche Archäologie und Numismatik um fast 50 000 Objekte zugenommen. Werner Jaggi bearbeitete alle diesbezüglichen Informationen und hinterlässt rund 100 exakt geführte Inventarbände, die als Informationsquelle bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüsst haben.

Zusätzlich zur Katalogarbeit galten seine Interessen hauptsächlich der Sakralkultur. Sein reichhaltiges Detailwissen über Ordensgeschichte, Devotionalien sowie Hagi- und Ikonographie wurde zum Teil in neu angelegten Registern festgehalten. Werner Jaggi hat auch einige Sonderausstellungen konzipiert und gestaltet, so über die Marienwallfahrt Einsiedeln, schweizerische Hungertücher und über die Wallfahrtspfennige der Schweiz. In ungezählten Führungen hat er sein profundes Fachwissen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Seine Freizeit stellte er schweizerischen Klöstern oft ehrenamtlich für die Bearbeitung von sakralen Gegenständen zur Verfügung. Die dort geknüpften Beziehungen sind in vielfacher Form dem Landesmuseum wieder zugute gekommen. Wir hoffen, dass Werner Jaggi uns mit seinem Wissen und seinem menschlichen Verständnis noch lange erhalten bleibt.

Mitte Jahr ist Dr. Lucas Wüthrich als Leiter der Sektion Kulturgeschichte II altershalber zurückgetreten. Aus verschiedenen Umständen wurde seine Stelle bislang leider nicht wieder besetzt. Sie wird, was den Fachbereich anbetrifft, von Frau Mylène Koller tageweise versehen, während Professor Rudolf Schnyder zusätzlich zu seinen Aufgaben die interimistische Sektionsleitung wahrnimmt. Dr. Lucas Wüthrich kann auf 28 Jahre Tätigkeit im Dienst des Museums zurückschauen. 1965 war die Stelle eines Konservators für die Sammlungsgebiete Malerei und Graphik geschaffen worden. Lucas Wüthrich erhielt sie als ausgewiesener Graphik-Fachmann. Die Themen, über die er gearbeitet und zu denen er Grundlegendes publiziert hatte, Christian von Mechel und Matthäus Merian, haben ihn auch während seiner Museumsjahre als Steckenpferde weiter begleitet. So hat er dafür gesorgt, dass deren Werke nun in der Sammlung einen Schwerpunkt bilden.

Lucas Wüthrich hat seine neue Aufgabe mit Begeisterung angetreten. Er war der erste, der sich im Museum ganz auf die grossen Sammelgebiete Malerei und Graphik konzentrieren konnte; die für sie zuständigen, früheren Konservatoren hatten sie bis dahin immer nur neben vielen andern Bereichen zu betreuen. Für ihn stellte sich deshalb die Grundfrage nach dem Sinn, damit auch nach der weitem Sammlungs politik des Museums auf diesem Feld, grundsätzlich neu: so die Frage nach dem vorhandenen Bestand, nach seiner Erschliessung, nach seiner Ergänzung. Welche Richtlinien er dabei entwickelt hat, davon geben die Jahresberichte des Museums eindrücklich Kunde: hier findet sich die lange Liste der von ihm getätigten, bedeutenden und auch kleinen, in bezug auf die Sammlungsziele aber relevanten Neuerwerbungen verzeichnet; hier wird an die zahlreichen

Ausstellungen erinnert, die von seinem Mitarbeiter Bruno Schwitter unter seiner Leitung zusammengestellt und gezeigt worden sind, zu so verschiedenen Themen wie «Alte Spielkarten», «Gesellenbriefe», «Veduten», «Taufzettel oder Zeichnungen von Künstlern wie Daniel Lindtmeyer», «J. J. Aschmann», «J. J. Speri» u. a. m. Dazu kommt eine eindrückliche Reihe von Veröffentlichungen. Sofort nach Antritt seines Amtes hat Lucas Wüthrich seinen Blick über die Graphik hinaus auf die Gemälde gerichtet. Ergebnis seiner intensiven Beschäftigung mit diesem Teil der Sammlung sind der 1980 erschienene Katalog der Wandgemälde und der Katalog der Gemälde, der, gewissermassen als ein Vermächtnis, druckfertig vorliegt. Bei der Erarbeitung des Bestandes hat er verschiedenen Hauptstücken der Sammlung naturgemäss ein besonderes Augenmerk geschenkt. So hat er sich fast seit Anbeginn mit dem sogenannten Holbeintisch auseinandergesetzt. Als Resultat seiner jahrelangen Studien ist 1990 Band 57 der Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich herausgekommen. Einen weiteren Schwerpunkt setzte seine Beschäftigung mit dem Graduale von St. Katharinenthal; diese ergab sich nicht zuletzt aus den Fragen, die in Zusammenhang mit der 1980/83 erschienenen Faksimile-Ausgabe der Handschrift an ihn herangetragen wurden. Einzelne, reizvolle Sammlungsbereiche hat er herausgegriffen und in Form von Bildheften vorgestellt, so: «Burgen und Wehrbauten in Landschaftszeichnungen des 17. bis 19. Jahrhunderts», «Spätgotische Tafelmalerei», «Schweizer Porträtkunst» und «Hinterglasmalerei».

Lucas Wüthrich sind schon 1971 neben der Betreuung des Ressorts Malerei und Graphik noch andere Aufgaben zugewiesen worden, so vor allem die Leitung der damals neu eingerichteten Sektion «Kunstgewerbe». Als Sektionschef war er beteiligt an der Neugestaltung der Ausstellungsräume des Mittelalters in den Jahren 1985/86. 1973 hat er die Veröffentlichung zum 75-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Landesmuseums zusammengestellt. Und von 1974–1989 amtierte er als Redaktor der vom Museum herausgegebenen «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte» (ZAK), wobei er in vorbildlicher Weise für termingerechtes Erscheinen der jeweils vier Hefte im Jahr sorgte.

Auf dem weiten Feld internationaler Kommunikation hat er sich als Leiter des vom ICOM International Committee for Documentation 1986 edierten «Dictionarium museologicum» verdient gemacht.

Endlich sei auch nicht vergessen, dass er seit 1986 als Präsident der Antiquarischen Gesellschaft Zürich wichtige Brückenfunktionen zu dieser dem Museum eng verbundenen zürcherischen Gesellschaft wahrnahm.

Inzwischen hat sich der tätige Mann nun wieder ganz seinen alten Steckenpferden im graphischen Bereich zugewandt. Wir wünschen ihm Schaffenskraft wie auch Musse zur Geselligkeit, die seinen Charakter auszeichnet.

Im Berichtsjahr trat auch Frau Dr. Margot Seidenberg in den Ruhestand. 1966 begann sie ihre Tätigkeit am Museum als wissenschaftliche Assistentin im Ressort Möbel und Volkskunde und war Mitarbeiterin des Redaktors der «Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte». Später betreute sie die Sammlung der alten Musikinstrumente und wurde schliesslich Leiterin des Bereichs Siegel- und Wappenkunde. Mit der Absicht, auf die auch im internationalen Vergleich hervorragenden museumseigenen Bestände von Siegelstempeln und Siegelabdrücken aufmerksam zu machen, gestaltete sie 1984 die Sonderausstellung «Siegel und Versiegeln», und als Projektleiterin realisierte sie die 1988/89 gezeigte Schau «Die Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula». Unter der angespannten Personalsituation liess sich die durch den Weggang von Frau Seidenberg entstandene Lücke nicht mehr schliessen, weshalb nun die für ein historisches Museum so bedeutenden Fachbereiche Siegelkunde, Heraldik und Genealogie einstweilen nicht mehr bearbeitet werden.

Äusserst gross sind die Fortschritte, welche die Textilkonservierung und -restaurierung in den letzten Jahrzehnten gemacht hat. Als Frau Marlis Schaer 1967 ins Landesmuseum eintrat, war soeben das neue Atelier für die Konservierung von Textilien und Kostümen in Betrieb genommen worden. Innovatives Arbeiten war gefragt, Konservierungs- und ausstellungstechnische Fragen galt es zu lösen. Die gebürtige St. Gallerin Marlis Schaer hatte an der Kunstgewerbeschule Zürich die Textilfachklasse besucht. Nach deren Absolvierung konnte sie während mehreren Jahren als Textil-Entwerferin vielfältige Erfahrungen sammeln. Die Einrichtung der im 2. Stock des Museums untergebrachten Grossvitrinen Ende der sechziger und in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre gaben Marlis Schaer Gelegenheit, kreativ zu wirken. Gerade die Herstellung der Figurinen stellte hohe Anforderungen, und manche von Marlis Schaers Ideen kamen zum Tragen. Mit grossem Fingerspitzengefühl und eindrücklicher Sachkenntnis restaurierte sie so bedeutende Objekte wie Kasel und Antependium aus der Klosterkirche Rheinau ZH. Unzählige Kostüme fanden unter ihren geschickten Händen wieder zu altem Glanz. Ihre Fähigkeiten kamen aber auch anderen Institutionen zugute. So wurde ihr beispielsweise die Konservierung der beiden Gewänder des hl. Bruder Klaus aus Sachseln und Luzern anvertraut. Im letzten Jahr ihrer Tätigkeit zeigte Frau Schaer nochmals ihr grosses Einfühlungsvermögen bei

der Herstellung von Rekonstruktionen für die beiden Sonderausstellungen «Gold der Helvetier» und «Die Manessische Liederhandschrift in Zürich». Ende Januar ist Frau Schaer altershalber zurückgetreten. Leider blieb sie bis heute ohne Nachfolgerin, und ihr während 25 Jahren erworbenes Wissen konnte nicht mehr an eine junge Restauratorin weitervermittelt werden.

1971 konnte die Stelle eines Keramik-Restaurators für die Sammlungen des Mittelalters und der Neuzeit geschaffen und mit Sebastiano Buscetta besetzt werden, einem Mann, der ideale Voraussetzungen für die ihn erwartenden Aufgaben mitbrachte. An der Kunstakademie Tunis hatte er sich zum Bildhauer ausgebildet, dann in Porzellanfabriken in Schweden, Deutschland und der Schweiz als Modelleur gearbeitet und so eine Erfahrung und ein Können mitgebracht, das nun über zwanzig Jahre den Sammlungen zugute gekommen ist. Von der feinsten Porzellanfigur bis zum Kachelofen hat er Zerbrochenes zusammengesetzt, Fehlendes ergänzt, Zerlegtes aufgebaut; eine breite Auslage von Proben seiner Kunst bot zuletzt die diesjährige Ausstellung «Ofenkeramik des 14./15. Jahrhunderts – Meisterwerke mittelalterlicher Kunst aus Zürich» im Wohnmuseum Bäregasse. Nun ist Sebastiano Buscetta nach 20jähriger Tätigkeit im Museum in den Ruhestand getreten; mit seiner Arbeit hat er hohe Massstäbe gesetzt. Bedauerlicherweise soll auch er nicht ersetzt werden.

Nach fünfundzwanzig Jahren Arbeit für das Landesmuseum hat uns unser bewährter Betriebsschreiner Alfons Deiss auf Ende des Jahres verlassen, um seinen wohlverdienten Ruhestand anzutreten. Alfons Deiss hat einen Grossteil seines Berufslebens in unserem Museum verbracht und hier alle Arten von Schreinerarbeiten ausgeführt. Insbesondere werden wir nicht vergessen, wie er es verstanden hat, aus altem Material stets neue Gebilde entstehen zu lassen – lange bevor noch ein jeder das Wort «Recycling» im Munde führte. Ideenreich hat er in bester handwerklicher Tradition alle möglichen Wünsche fachgerecht in «Standhaftes» umgesetzt, die vielen Sockel der Mittelalter-Abteilung werden noch lange von seiner Schreinerkunst Zeugnis ablegen.

In der Kanzlei verzeichnen wir zwei Austritte: Während 5 Jahren versah Frau Barbara Welsch ihre Stelle als Direktionssekretärin mit viel Engagement und Schwung. Ihre unkomplizierte Art und Begabung, mit den verschiedensten Leuten umzugehen, werden uns in guter Erinnerung bleiben. Nach einigen Monaten Vakanz ist ihre Stelle durch Frau Silvana Mombelli Thommen besetzt worden. Während 6 Jahren versah Frau Ursula Waldvogel zu 50% die Telephonistinnen-Stelle. Wir und all die Anrufenden und Besucher haben sie in dieser Zeit

als Mitarbeiterin mit rascher Auffassungsgabe und stets gleichbleibender Freundlichkeit geschätzt. Ihre Nachfolge hat Frau Dina Feller angetreten.

In der Buchhaltung verliess uns die auf Zeit angestellte Frau Margrit Ster, neu eingetreten ist Herr Claude Chapuis.

Im Hausdienst wurde Herr Hans Giezendanner nach 26 Dienstjahren pensioniert. Mit der ihm eigenen Gutmütigkeit und Hilfsbereitschaft, die sich hinter einer etwas rauhen Schale verbarg, versah er seinen Dienst stets sehr gewissenhaft. Seine Nachfolge hat Herr Giorgio Cattaneo angetreten. Nach einem Unterbruch ist zu unserer Freude Frau Consiglia Corsano als Aufräumerin wieder zu uns gestossen. Im Berichtsjahr musste uns Herr Otto Krähenbühl aufgrund einer schweren Krankheit verlassen.

In Seewen wurde Frau Gertrud Säger nach 13 Jahren pensioniert, während denen sie all die Räumlichkeiten ausgezeichnet unterhalten hat. Frau Jacqueline Vöglin ist ihre Nachfolgerin.

Seit Beginn des Monats Juli ist der Personalbestand der Sektion Ur- und Frühgeschichte nach einer langen Wartezeit wieder komplett. Der Umstand, dass verschiedene Stellen nicht besetzt waren, hatte die Aktivität der Sektion stark beeinträchtigt. Im Mai trat Frau Laurence

Neuffer, Sekretärin-Wissenschaftliche Assistentin, die Nachfolge von Frau Betty Rüttimann an, deren Arbeitsplatz seit 1990 verwaist war. Im Juli folgten die Herren Philippe Curdy und Walter Fasnacht, zwei Wissenschaftler, die zu je 50 % die Stelle des Archäologen Markus Höneisen ersetzen, der das Landesmuseum im April 1991 verlassen hatte. Schliesslich gelang uns im September die Anstellung der Archäologin-Dokumentalistin Elena Corvi als Ersatz von Herrn Fritz Rüfenacht, Restaurator, der ebenfalls im April 1991 in den Ruhestand getreten war.

Nach fast einjähriger Vakanz konnte die Leitung der Photothek mit Frau Jeannette Frey wieder besetzt werden. Auf die neue Stelleninhaberin warteten entsprechende Pendenzen, die sie inzwischen mit grossem Einsatz abgebaut hat. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit versieht Frau Martina Sulmoni die neu geschaffene Assistentenstelle.

Ein grosser Dank geht an all die Genannten, die zum Teil während Jahrzehnten im Landesmuseum gearbeitet und zu seinem Gedeihen beigetragen haben. Wir wünschen ihnen im Ruhestand oder an einer neuen Stelle alles Gute. Die Neueingetretenen heissen wir im Landesmuseum herzlich willkommen.